

Deutsches Gedicht §. 37 Mencke II, 2091 A.	Roths Chronik §. 465 S. 385.
Sy (d. i. Elis.) begonde in dy kirche gehen	unde also sie yn dieselbe kirche
Und wolt Got umb seyne Gnad flehen	
Es was in einem mittage	do noch (= nach) mittage gyngk.
Als ir lebend das wol besagt	
Und woltsprechen ir gebet	unde yres gebethis ouch phlegen wolde.
Dae fandt sy einen men- schen, der dae sas	do vant sie denselben blynden jungen
Ein armer der dae was blind geborn	

Mit den Worten: 'Als ir leben das wol besagt' muss der Dichter, wenn er sonst einen Sinn damit verbunden hat, angedeutet haben, dass die Wundergeschichte in einer ihm bekannten Aufzeichnung zu lesen sei, und es kann diese keine andere sein als Roths Chronik, weil eben nur noch Rothe diese Erzählung vorträgt. Dabei ist es wohl nicht sehr auffallend, dass die Bezeichnung 'ir leben' sich nicht auf die ganze Rothe'sche Chronik, sondern nur auf die von Elisabeth handelnden Theile derselben bezieht. Die wörtliche Uebereinstimmung, welche ausserdem in den angeführten Stellen sichtbar ist, bestätigt es, dass dem Dichter die Chronik vorgelegen hat.

Roths Chronik sowohl als sein deutsches Gedicht enthalten die mannigfachsten Zusätze über das Leben der Landgräfin Elisabeth. Eine Vergleichung mit den Quellen¹ lehrt, dass sie ohne jeden Werth sind. Alle diese Zuthaten aufzuzählen, ist zwecklos; die bemerkenswerthen hat ausserdem R. v. Liliencron angegeben².

Es erübrigt noch, zu bemerken, dass einzelne Notizen aus dem Leben der h. Elisabeth in andere Geschichtsquellen aufgenommen worden sind. Zahlreiche Beispiele bieten die Mon. Germ. histor. Fast alle jedoch beschränken sich darauf, das Jahr ihrer Geburt, ihres Todes und ihrer Heiligsprechung anzugeben.

1) Dieselbe kann mit Hilfe der Quellenanalyse v. Liliencrons (Roths Chronik) leicht vorgenommen werden. 2) Rothe, Vorr. XXVII—XXVIII.